

liegen der Seelsorge sein. Möchten sich doch die Seelsorger von solchen Werken inspirieren lassen!

St. Pölten (NÖ.)

A. Stöger

### Religionsgeschichte

**Katholische Überlieferungen in den lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts.** Von Ernst Walter Zeeden. (Katholisches Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung. Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, 17.) (108.) Münster in Westfalen 1959, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Kart. DM 6.80.

Vorliegende Studie macht es offenkundig, daß sich unser Wissen um die Reformation doch zumeist in der Kenntnis der dogmatischen Kontroverse und der historisch-politischen Entwicklung erschöpft. Hier zeigt sich noch eine andere Seite, nämlich ein ganz überraschendes Weiterleben urkatholischer Tradition im Altluthertum.

Wenn wir erfahren, daß einige protestantische Kirchenordnungen die Feier der biblischen Marienfeste vorschrieben, daß das priesterliche Meßkleid geradezu als Kriterium für reines Luthertum gegenüber dem Calvinismus galt, daß Messe (freilich ohne Opfercharakter), Mette und Vesper zum Teil sogar täglich gefeiert wurden, können wir sehen, daß viele katholische Einrichtungen so tief verwurzelt waren, daß sie selbst den Sturm von 1517 überstanden. In unserer gegenwärtigen katholischen Diskussion um den Gebrauch der Volkssprache in der Liturgie mutet es sonderbar an zu hören, daß die protestantische Hamburger Kirchenordnung von 1535 eine Übertragung aller Gangstexte ins Deutsche für ausgesprochen gefährlich und die Würde des Kultes beeinträchtigend ansieht.

Aus der Abhandlung erfahren wir auch, wie hart vielfach Calvinismus und Luthertum aufeinanderprallten und welch gewaltigen, ja verheerenden Bruch mit der Tradition letztlich die Aufklärung im Protestantismus bewirkte. Alles in allem, eine Schrift, die wirklich neue Erkenntnisse vermittelt, Erkenntnisse, die dem Brückenschlag dienen könnten.

Schwaz (Tirol)

Bonifaz Madersbacher OFM.

**Vierzig Jahre Hochkirchliche Bewegung.** Bearbeitet von Albrecht Volkmann. Sonderheft der Zeitschrift „Eine heilige Kirche“, herausgegeben von Friedrich Heiler. Jg. 1957/58, Heft II. (134.) München-Basel, Verlag Ernst Reinhardt. Brosch. DM 7.50.

Ein reichhaltiges, zeitgemäßes, interessantes, ehrliches Heft, belehrend für die Katholiken, die einen Begriff bekommen von dem Ernst, mit dem eine Gruppe von Protestanten die „katholische“ Wahrheit sucht, richtungweisend für andere Gruppen, wie man der Wahrheit näherkommen kann. Der erste Beitrag schildert lebendig und anschaulich aus eigenem Erleben die eigenartigen Anfänge dieser Bewegung, die sich auf der Grundlage der 96 stimuli et claves, Spieße und Nägel, gebildet hat, die der protestantische Pastor Heinrich Hansen anlässlich des Lutherjubiläums 1917 veröffentlicht hatte und die auch im Heft nochmals abgedruckt sind. Das sind freilich Keulenschläge wider die Reformation, wie kein Katholik sie zu führen wagen dürfte. Nr. 2: Der Protestantismus hat keinen Grund, Jubiläen zu feiern, wohl aber, in Sack und Asche Buße zu tun. Nr. 4: Die Reformation kann mit Fug und Recht eine Deformation genannt werden, weil ihre gutgemeinten Bestrebungen zum größten Teil mißraten sind. Nr. 7: Der Protestantismus sollte jetzt zurückkehren, nicht zwar zur römischen Kirche, nicht zum Katholizismus, sondern zur Katholizität; nicht zum Bruder, sondern zum Vater und zur Mutter Kirche. Nach beiden Seiten werden Streitsätze gerichtet, die einer Klarstellung und einer Auseinandersetzung bedürfen. Eindringlich wird Buße und Demut eingeschärft. Nr. 92: Wenn überall in der Kirche Demut herrschte, wäre ein großer Schritt geschehen, um die Spaltungen einigermaßen zu heilen.

Mit einer gewissen Freude, aber auch mit Wehmut liest der Katholik den Artikel: „Entwicklungen im liturgischen Leben des deutschen Protestantismus von 1918 bis 1958.“ Der Reihe nach wurden die alten Einrichtungen wieder zurückgeholt: das Brevier mit feierlichen Vespren, feierliche Hochämter mit geistlichen Gewändern; Ordensgemeinschaften wurden eingeführt, Exerzitien gehalten, die Krankensalbung wurde wieder gespendet, eine Trauordnung und ein Weiheritus für die Kirche eingeführt usw. Mit großer Begeisterung wurden einzelne dieser Neuerungen von den Gläubigen, aber auch von der Geistlichkeit aufgenommen.

Natürlich gab es auch von verschiedenen Seiten kräftigen Widerspruch. Zeitweise ging man auseinander; der eine Flügel nannte sich „Evangelisch-ökumenischer Bund“. Prof. Harnack urteilte darüber, er sei historisch gesehen eine Utopie, religiös betrachtet eine Felonie (Trennung), in kirchenpolitischer Hinsicht eine Täuschung. Die Angegriffenen haben sich solche persönliche Beleidigungen ernstlich verboten. Ängstlich verwahrte man sich immer gegen den Ausdruck „römisch-katholisch“, aber man wollte katholisch sein. Dieses Wort wurde von man-

chen auch im Glaubensbekenntnis gefordert statt des „allgemeine Kirche“. Eine Anzahl Artikel haben einzelne Einrichtungen zum Gegenstande, wie zum Beispiel Amt und Würde des Pfarrers, die Heiligenverehrung, Ordensgemeinschaften, die Ausbreitung der liturgischen Erneuerung in den einzelnen Ländern.

Viele Katholiken, auch Geistliche, haben von diesem erfreulichen Leben und Streben keine Ahnung. Verdienterweise hat der Verlag wieder auf dieses Heft aus dem Jahre 1958 hingewiesen; es wird vielen gerade jetzt sehr willkommen sein.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Der Weltprotestantismus.** Glaubens- und Lebenswelt unserer Brüder. Von W. H. van de Pol. Ins Deutsche übertragen von M. de Weijer. (286.) Essen 1960, Ludgerus-Verlag. Leinen DM 18.50.

Viele Konvertiten stellen mit Bedauern fest, daß sie vor ihrer Bekehrung sehr wenig über den Katholizismus gewußt haben und daß sie oft direkt falsch darüber informiert worden seien. Ob aber nicht auch unsere Kenntnisse über unsere nichtkatholischen Brüder oft viel zu wünschens übriggelassen? Diesem Mangel abzuhelpen, bietet das vorliegende Buch eine ausgezeichnete Hilfe. Es ist nicht polemisch oder apologetisch geschrieben, es behandelt die Fragen rein informierend und bringt keine Widerlegungen oder Richtigstellungen.

Von einem gründlichen Kenner der verschiedenen nichtkatholischen Bekenntnisse geschrieben, enthält es zunächst in drei Kapiteln eine eingehende Darstellung der drei wichtigsten Typen des reformatorischen Christentums, des lutherischen, reformierten und anglikanischen, nach ihrer Entstehung, Ausbreitung und weiteren Verzweigung, wie sie sich kraft ihrer Grundprinzipien fast naturnotwendig ergibt. Ein viertes Kapitel „Von der Reformation zum Weltprotestantismus“ bringt eine Charakterisierung der Bewegungen, Freikirchen und Sekten, die im Laufe dreier Jahrhunderte entstanden sind und die, vor allem in den Augen des katholischen Betrachters, dem Protestantismus ein so kompliziertes Aussehen gegeben haben. Die großen Nationalkirchen umfassen etwa 65 Prozent, die sogenannten Freikirchen 30 und die große Schar der kleineren Sekten etwa 5 Prozent aller Protestanten. Die einzelnen Denominationen werden gegeneinander abgegrenzt, soweit dies überhaupt möglich ist; bei manchen ist es zweifelhaft, ob man sie überhaupt noch als christlich bezeichnen kann.

Weiter gibt uns das interessante letzte Kapitel Auskunft über die oft genannten Theologen Kierkegaard und Karl Barth, über die ökumenische Bewegung, über den Weltkirchenrat und seine ausgebreitete Tätigkeit, über seine großangelegten Versammlungen und seine Botschaften an die angeschlossenen Gemeinden, zum Beispiel die Lambeth-Enzyklika von 1945, über die Bibelgesellschaften, die segensreiche Liebestätigkeit vieler Bekenntnisse, über die ausgreifende Missionstätigkeit des Weltprotestantismus, durch die er sich nahezu über die ganze Welt verbreitet hat, und endlich über sein Verhältnis zur katholischen Kirche mit vielen praktischen Gedanken über Zusammenarbeit, Schwierigkeiten einer Vereinigung und einem eindringlichen Hinweis auf die bedeutenden wesentlichen Verschiedenheiten in den Auffassungen über Gott, Sünde, Erlösung, Autorität, Glaubensmethoden usw.

Vorzüge des Buches sind vor allem große Sachkenntnis, Objektivität, Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, Wohlwollen und Verständnis für die Schwierigkeiten der anderen. Es gibt neue Einsichten in ihre Probleme, stellt viele Mißverständnisse richtig, man lernt viele Seiten im Weltprotestantismus mit neuen Augen sehen, namentlich auch die Stifter und ihre seelischen Bedrängnisse, es verschweigt auch nicht die Schattenseiten im Katholizismus oder besser gesagt bei den Katholiken, die einst Anlaß boten zum Abfall und auch heute noch ein großes Hindernis bilden, sich mit dem Katholizismus auch nur näher zu befassen. Gründlich gelesen, wird das Buch viel dazu beitragen, die nichtkatholischen Brüder uns näherzubringen und eine bessere Atmosphäre unter den Konfessionen zu schaffen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Orthodoxie heute in Rumänien und Jugoslawien.** Religiöses Leben und theologische Bewegung. Von Flaviu Popan - Cedimir Draškovic. Herausgegeben von Prälat Dr. Karl Rudolf. (192.) Wien 1960, Seelsorgerverlag Herder. Engl. brosch. S 42.—, DM/sfr 6.80.

Das Buch enthält die Referate, die anlässlich des „Theologischen Tages“ (4. November 1959) in Wien gehalten wurden, bzw. die Ausführungen Popans am 10. März 1960 in Linz beim „Ostkirchlichen Studientag“. Verschieden wie die geistige Herkunft der Verfasser sind auch die beiden Teile des Buches.

Popan, katholischer Priester, vom Päpstlichen Orientalischen Institut als Referent der Tagung empfohlen, lebt jetzt in der Bundesrepublik Deutschland. Aus der Fülle des ihm zur Verfügung stehenden Materials schöpfend, berichtet er über die Organisation der orthodoxen Kirche Rumäniens, über das Verhältnis von Kirche und Staat (der Staat betrachtet die Kirche